Schopfheimer Naturbleiche.

Diese rühmlichst bekannte Naturbleiche ist eröffnet, und nimmt Bleichgegenstände zur besten Besorgung entgegen

in Emmendingen Kaufmann C. F. Rist beim Rebstock.

Submission.

Die Materiallieferungen und Arbeiten zum Neubau und resp. Reparatur nachstehenden Brücken und Rinnen als:

	Fr. Ct.
1. Neubau der Dächertgrabenbrücke auf Vicinalstraße 1b. veranschlagt zu	7819 81
2. Neubau der Feldgrabenbrücke auf Vicinalstraße 3b. veranschlagt zu	2016 95
3. Neubau einer Brücke an der Einmündung der Vicinalstraße Nr. 3, in N. 15b. veranschlagt zu	719 38
4. Reparatur der Blindbrücke auf Vicinalstraße Nro. 9 veranschlagt zu	1297 30
5. Neubau eines Durchlasses auf Vicinalstraße Nro. 9 veranschlagt zu	309 67
6. Neubau der Mühlbrücke auf der Vicinalstraße Nro. 23b veranschlagt zu	2291 50
7. Neubau eines Durchlasses auf der Vicinalstraße Nro. 82, veranschlagt zu	208 30
8. Herstellung gepflasterter Rinnen in Bindernheim veranschlagt zu	1634 00

sollen auf dem Submissions Wege öffentlich vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Dienstag, den 24. März 1874, Vormittag 11 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten (Krämergaße, Nr. 9) anberaumt, woselbst bis zu diesem Termine Pläne, Anschläge und Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Reflektanten belieben ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu diesem Termin portofrei einzureichen.

Schlettstadt, den 9. März 1874.

Der Kreisingenieur:
Stein.

Zum zweiten Mal.

Verkauf von **schwarzen** und **farbigen** ganz **soliden Lyoner** u. **Züricher Seidenstoffen** in **großer Auswahl** und extra billigen Preisen **unwiderruflich** vom 20.—30. März im **Hotel Engel, Freiburg** eine Treppe hoch rechts Nro. 9 empfiehlt sich bestens

H. Walder aus Basel.

Zum zweiten Mal.

Zum zweiten Mal.

Zum zweiten Mal.

Freiburg. **Ausverkauf.** **Freiburg.**

Wegen Geschäftsveränderung verkaufe meine **Ellenwaaren, Foulards** in **seiden** und **baumwollen** zu ganz **billigen Preisen.**

Oesterreich. à fl. 1. 6. und **Holländer à fl. 2. 27.** werden in Zahlung genommen und mit einem kleinen Agio gewechselt.

H. Wack,
Kaiserstraße 75.

Die berühmten Brustbonbons

Arabische Gummikugeln

bereitet von **W. Stuppel & Comp.** in Alpirsbach

von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Aerzlich empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Athmungsorgane.

Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.

Vorräthig in **Emmendingen** bei **Otto Rist.**

Mein Lager,

in **Goldwaaren** ist wieder frisch assortirt, und empfehle solche zur geneigten Abnahme. Preise billigst.

P. Dietrich,
Uhrmacher.

Zum Kochen

bei Hochzeiten und andern Anlässen empfiehlt sich für hier und auswärts

Bäcker **Rehm** Wittwe.

Lehrlings-Gesuch.

Sogleich oder auf Ostern kann ein ordentlicher Bursche bei einem Chirurgen in die Lehre eintreten.

Zu erfragen im Comptoir d. Bl.

Für die

Offenburger Naturbleiche

nehmen **Tuch, Garn** und **Faden** zur besten Besorgung in Empfang in:

Emmendingen, Louis Bruder,
Köndringen, G. M. Engler.

Mein Lager in

Tuch und Buckskin

sowie in

Damenkleiderstoffen

aller Art ist für dieses Frühjahr neu und reichhaltig sortirt und empfehle ich solche zu sehr billigen aber festen Preisen.

Julius Hieber,
J. Wöhrle's Nachfolger.

Prima Traubenzucker,
Weinsteinsäure,
Prima Weingeist,
Glicerin u. s. w. empfiehlt

Jonas Wertheimer.

Das **Einrahmen** der **Bilder, Portraits, Kränze** u. s. w. wird bei mir pünktlich u. sauber besorgt wozu sich bestens empfiehlt

F. Fröhlich,
Buchbinder

Traubenzucker Ia
Weingeist
Weinsteinsäure,

C. F. Rist
in Emmendingen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 36. Dienstag, den 24. März 1874.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse **ununterbrochener Lieferung** ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.

Gleichzeitig laden wir zu neuen Bestellungen ein.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Exped. des „Hochberger Boten."

Wochenschau.

Ueber den entscheidenden § 1 des Reichsmilitärgesetzes ist eine Verständigung zwischen der Reichstagskommission und der Regierung bis zur Stunde noch nicht erzielt worden, zumal es zu einer Einigung der verschiedenen Fraktionen innerhalb der nationalen Partei selbst noch nicht gekommen ist. Am meisten Schwierigkeiten soll die Feststellung der Minimalziffer für die Friedens-Präsenzstärke des Heeres bereiten. Ein Theil der nationalliberalen Partei beharrt bis jetzt dabei, diese Zahl so niedrig zu normiren, daß an die Zustimmung der Bundesregierungen nicht zu denken ist. Einem Ausgleich durch Fixirung dieses Minimalbestandes soll man aber auf Seite der Letztern grundsätzlich nicht abgeneigt sein, nur soll die Friedensstärke nicht zu niedrig angenommen werden. Wahrscheinlich wird über den wichtigen Paragraphen eine Einigung erst bei der Berathung im Plenum zu Stande kommen. Für den Fall einer Verwerfung des Paragraphen stellt die „Kreuzzeitung" die Auflösung des Reichstages in Aussicht.

Das Impfgesetz ist vom Reichstag angenommen worden, aber nicht, ohne daß von Seite des Centrums der Annahme allerlei Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden, welche hauptsächlich darauf abzielten — den Gegner, d. h. die freisinnige Partei durch die gewachten Manöver zu ermüden. Der Preßgesetzentwurf hat in der zweiten Berathung, in welche der Reichstag eingetreten ist, einige wesentliche Abänderungen und zwar im freiheitlichen Sinne erhalten. An der Diskussion nahmen die Sozial-Demokraten wesentlichen Antheil, von denen Einer, nämlich Abg. Hasselmann, die interessante Mittheilung machte, daß Tiberius derjenige war, welcher mit der Beschränkung der Presse den Anfang gemacht habe.

Die Altkatholiken in Baiern und vorzugsweise in München scheinen endlich gegenüber der, dem Ultramontanismus dienenden Politik des Kultusminister Lutz ernstlich Stellung nehmen zu wollen. In einer stark besuchten Versammlung wurde die Haltung des Ministers, der sich früher den Schein der Freisinnigkeit zu geben wußte, aufs schärfste verurtheilt und das ganze Verhalten desselben als die Folge eines zwischen ihm und dem erzbischöflichen Ordinariate abgeschlossenen geheimen „Compromisses" erklärt. Es wäre Zeit, daß alle liberalen Elemente Baierns sich vereinigen und dahin wirken, daß der Zweideutigkeit, die sich in Regierungskreisen in der verschiedensten Beziehung kundgibt, ein Ende gemacht wird.

Gegen die dem österreichischen Reichstage gemachten confessionellen Vorlagen erhebt sich die gesammte Clerisei. Eine päpstliche Encyclika spricht sich aufs entschiedenste gegen die neuen Gesetze aus, welche darauf abzielen, „daß die katholische Kirche in die verderblichste Knechtschaft und unter die Willkür der Staatsgewalt gebracht werde." Gleichzeitig erneuerte der Papst auch seinen Protest gegen die Aufhebung des Concordats und schrieb an Kaiser Franz Joseph einen Brief, worin er diesen beschwört, die gedachten Gesetzesvorlagen nicht zu genehmigen. Auch die Bischöfe haben Verwahrung gegen die Aufhebung des Concordats eingelegt und suchen nun auf die persönlichen Entschließungen des Kaisers einzuwirken. Dieser aber soll, als constitutioneller Fürst, das Schreiben des Papstes dem Ministerium des Auswärtigen zur Beantwortung übergeben haben. Das Ministerium, sowie das Abgeordneten-Haus lassen sich durch all dieses nicht im Geringsten beeinflussen. Die erste kirchliche Vorlage wurde in dritter Lesung unverändert und mit weit überwiegender Mehrheit angenommen und die Generaldebatte über die zweite Vorlage, betr. die Regelung der Beiträge zum Religionsfond eröffnet. Mit schneidender Schärfe zeichnete Minister Strehmayr bei der letzten Berathung jene Partei, welche, wenn der Staat aus seinen Mitteln die Bedürfnisse der Kirche bestreite, keine Einmischung in die kirchlichen Angelegenheiten erkenne, welche aber sofort über einen Eingriff in das unnahbare Gebiet der Kirche schreie, wenn der Staat auch um die Art der Verwendung seiner Mittel sich zu kümmern erdreiste.

Für Frankreich ist die am 16. März begangene Feier der Großjährigkeitserklärung des kaiserlichen Prinzen — sage man was man will — ein Ereigniß. Die Tausende von Franzosen, welche nach Chislehurst pilgerten, das Interesse, welches man an der Rede und dem ganzen Auftreten des Prinzen in Paris nahm und die sichtbare Verlegenheit der Regierung sind deutliche Beweise, daß der Bonapartismus Fortschritte macht

Der Wunderdoktor.

Erzählung von E. Streff.

(Fortsetzung.)

„Daß Du den Schatz dort in der Hütte heben kannst?" scherzte der Doktor. „Darüber wäre viel zu reden; für jetzt aber sage ich Dir blos dieß: wende Dich an Deine Käthe, die kann die Wünschelruthe herbeischaffen, sobald sie nur Lust dazu hat."

Stephan starrte ihn dumm und verdutzt an.

„Wie ich sage, mein Freund. Gehe nur zu ihr, sie ist allein. Jetzt — Gott befohlen!"

Er ging und pflückte noch manches Herbstkraut. Der Bursche sahe ihm nach, ballte voll Aerger die Fäuste und murrte:

„Daß Dich der Henker mit Deinem Geschwätz! Hätte die Käthe eine Wünschelruthe, so wollt' ich Dich wohl laufen lassen!"

3.

Der Doktor traf, als er heimgekehrt war, an seiner Hausthüre einen Boten aus einer elenden Kneipe der Stadt, welcher ihn eiligst zu einem erkrankten Reisenden beschied. Er versagte, wie schon erzählt, Niemanden seinen Beistand und begab sich stets mit derselben Eile und Pünktlichkeit an das Strohlager der Armen, wie zu dem weichen Pfühle der Reichen: daher zögerte er keinen Augenblick und befand sich alsbald in dem dämmerigen Hinterkämmerlein, welches die Barmherzigkeit des Wirthes dem armen Kranken hatte zu kommen lassen.

In dem ärmlichen Bette lag ein Mensch in den mittleren Jahren. Die tiefen Furchen in seiner Stirne und die hohlen, glanzlosen Augen konnten eben so gut eine Folge der Krankheit, als früherer Ausschweifungen sein: doch darum kümmerte sich der Doktor nicht, sondern begann mit mildem Tone sein ärztliches Examen. Daraus ersahe er, daß die Erschöpfung des Patienten nur durch ein regelloses Leben und Entbehrung kräftiger Nahrungsmittel herbeigeführt war, und er wollte ihn eben verlassen, um zu Hause einen stärkenden Trank zu bereiten, als Jener sich plötzlich aufrichtete und mit freudiger Verwunderung ausrief:

„Ach, welch' Gottesglück, daß ich gerade in Eure Hände gefallen bin, lieber Herr Vespillarius!"

Der Doktor war überrascht, von einem Fremden seinen Namen zu hören und kitzelte sich nicht wenig mit dem Gedanken, daß der Ruf seiner Kunst bis in die Ferne gedrungen sei.

„Eure Lage ist allerdings bedenklich," erwiederte er daher mit gütigem Lächeln, ergriff nochmals die Hand des Kranken und prüfte aufmerksam den Pulsschlag. „Wäret Ihr vielleicht zu einem andern gerathen: wer weiß?" — Er zuckte die Achseln: Aber so, da ich zu rechter Zeit gerufen ward, kann ich Euch wohl sagen, daß ich über das Uebel siegen werde."

„Aber kennet Ihr mich denn auch gar nicht mehr, lieber alter Vespillarius? Es ist zwar schon lange her, daß Ihr mich nicht gesehen habet, aber ich hätte doch geglaubt, daß Ihr den kleinen Barthel noch ein wenig im Gedächtniß hättet."

„Vor Vierzehn Monaten noch," so schreibt die „Weserzeitung," „da die Welt ohne tiefere Bewegung den Tod Napoleons III. aufnahm, schien die Verwirklichung imperialistischer Restaurationspläne fast unmöglich, zum mindesten konnte man denselben in der nächsten Zukunft Frankreichs keine Stelle anweisen; heute stehen sie so ziemlich auf gleicher Stufe mit jeder andern Hoffnung, welche sich an die politische Neuconstituirung unseres Nachbarlandes knüpft, und die Bonapartisten treten, nur drei Jahre nach der feierlichen Verdammung ihrer Politik in Bordeaux mit einer Sicherheit auf, als ob die Geschicke des Landes in nicht langer Frist abermals in ihren Händen ruhen würden." — Es gibt kein stärkeres Argument für die Unfähigkeit der gegenwärtigen Staatenlenker Frankreichs, als dieses rapide Wiederaufleben der bonapartistischen Propaganda. Drei Monate des Jahres sind verflossen, und die Versailler Coalition, fast ausschließlich mit Parteiumtrieben beschäftigt, hat noch kein Einnahmebudget für das laufende Jahr zu Stande gebracht, so daß noch kein Gleichgewicht im Budget besteht und drei Zwölftel des Erträgnisses der erst noch zu votirenden Steuern unwiederbringlich verloren sind. Da darf man sich nicht wundern, wenn das leicht erregbare französische Volk seine Blicke dahin richtet, wo man an die allgemeine Volksabstimmung appellirt und die arbeitende Klasse an vergangene Zeiten erinnert, welche, im Gegensatz zu jetzt, Arbeit und Verdienst in Hülle und Fülle gewährten.

Die liberale Partei Englands war, nachdem Hr. Gladstone entsagt hatte, sehr verlegen, wegen eines Führers in dem politischen Parteikampfe. Auf die Bitten seiner Freunde hat der ehemalige Minister sich bereit erklärt, während der laufenden Parlamentssession die Führerschaft noch zu übernehmen, derselbe versichert aber zugleich, daß ihn das Bedürfniß der Ruhe nöthigen werde, später sich zurückzuziehen.

Baden.

△ **Endingen**, am 19. März. „Bescheidenheit ziert den Jüngling, Weisheit den Mann". Dieses Sprüchwort finden wir in den meisten Schriften über Anstand und Jugenderziehung auf dem Titelblatt als Motto. Bescheidenheit dient dem jungen Menschen zur besten Empfehlung, weil sie diejenige Tugend ist, an der man am besten den wohlerzogenen Jüngling erkennt. Diese Tugend scheint unser jugendlicher Bürgermeisteramtscandidat der schwarzen Partei nicht in überschwänglichem Maße zu besitzen, im Gegentheil, die Ansprache, die er vor wenigen Tagen in der Clubsitzung an seine Wähler gehalten haben soll, zeugt von Hochmuth und Selbstüberschätzung. Unter Anderm soll er gesagt haben, er habe sich nicht zum Candidaten aufgeworfen und die ihm angetragene Candidatur habe er erst angenommen, nachdem er zur Ueberzeugung gelangt sei, daß außer ihm auch nicht ein einziger Parteigenosse Kenntnisse und Fähigkeiten genug besitze, um den Anforderungen des Bürgermeisteramtes entsprechen zu können. Man ist nun sehr gespannt darauf, wie die Väter der Stadt, von denen die Mehrzahl zur schwarzen Partei zählt und deren weise Häupter Zeugniß geben von vielen Erfahrungen, die sie als Rathsglieder oder sonst im Dienste der Gemeindeverwaltung gemacht haben, sich zu dem zarten Komplimente, zu dem schmeichelhaften Lobe, das ihnen der flaumbärtige, hoffnungsvolle Jüngling gespendet hat, verhalten werden.

Vermischte Nachrichten.

— Den Witzmachern ist nichts heilig, wie man aus Nachstehendem ersieht. Sind wir recht unterrichtet, dann stammt der neueste Scherz der Kalauer-Periode aus einer Gesellschaft von Organisten, woselbst die Frage aufgeworfen wurde, welche Choräle sich wohl am besten für Mädchen eigneten? Einer jener Organisten beantwortete dieselbe folgendermaßen: Vom 16. bis 20. Jahre eignet sich am besten: „Vom Himmel hoch da komm' ich her ꝛc."; vom 20. bis 25.: „Liebster Jesu wir sind hier ꝛc.", vom 25. bis 30.: „Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc; vom 30. bis 35.: „Herr straf' mich nicht in Deinem Zorne ꝛc."; vom 35. bis 40.: „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir ꝛc."; und endlich über 40 Jahre: „Nun ruhen alle Wälder ꝛc." — —

Weisweil.

Geboren.

2.	Oct.	Georg Wilhelm, Vater Balthasar Frieß, Schiffer.
4.	„	Christian., Vater Michael Wäldin, Taglöhner.
14.	„	Todtgeboren, Vater Michael Klipfel, Maurer.
23.	„	Marie Magdalena, Vater Friedrich Haag, Glaser.
23.	„	Johann Georg Vater Christian Haas, Taglöhner.
25.	„	Friedrich Wilhelm, Vater Michael Engler, Landwirth.
28.	„	Andreas, Vater Andreas Wörner, Taglöhner.
30.	„	Marie Magdalena, Mutter Magdalena Wolf.
31.	„	Johann Georg, Vater Johann Georg Wolf, Landwirth.
8.	Nov.	Wilhelm, Vater Wilhelm Klipfel, Landwirth.
8.	„	Michael, Vater Balthasar Wäldin, Taglöhner.
14.	„	Emma, Vater Balthasar Wolf, Wundarzneidiener.
17.	„	Magdalena Vater Georg Kromer, Taglöhner.
30.	„	Marie Barbara, Vater Georg Jacob Raith. Landwirth.
1.	Dez.	Barbara, Vater Michael Schmidt, Zimmermann.
4.	„	Carl Friedrich, Vater Wilhelm Michael Klipfel, Landwirth.
5.	„	Anna Marie, Vater Martin Engler, Weber.
21.	„	Johann Jacob, Vater Johann Jacob Mathiß, Schreiner.
19.	„	Georg, Vater Balthasar Föhr, Taglöhner.
22.	„	Caroline, Vater Jacob Stöcklin, Landwirth.
27.	„	Christian, Vater Christian Schmager, Landwirth.
27.	„	Georg Jacob, Vater Jacob Däschner, Landwirth.
29.	„	Georg Friedrich, Vater Michael Klipfel, Landwirth.

Getraut.

9.	„	Johann Ehret, Grenzaufseher, mit Balbina Streif.
21.	„	Carl Eccard, Landwirth, mit Anna Marie Ott.
23.	„	Friedrich Bürklin, Landwirth, mit Anna Marie Mathiß.
28.	„	Johann Michael Baumgärtner, Lehrer, mit Magdalena Vetter
20.	Nov.	Siegfried Kast, Schmied, mit Salomea Hamann.
28.	Dez.	Christian Friedrich Glaser, Taglöhner, mit Anna Marie Haag

Gestorben.

18.	Okt.	Friedrich Schmager, Leichenschauer, 72 J. a.
3.	Nov	Michael Blattmann, Landwirth, 75 J. a.
6.	„	Johann Georg Wolf, 7 T. a.
9.	„	Friedrich Ehret, ledig, 20 J. a.
18.	Dez.	Anna Marie Karcher, 44 J. a.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichs'dor	fl. 9 55	20-Franken-Stücke	fl. 9 24—25
Pistolen	fl. 9 34—36	Englische Sovereigns	fl. 11 50—52
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 45—47	Russische Imperiales	fl. 9 39—41
Piand-Dukaten	fl. 5 31—33	Dollars in Gold	fl. 2 25—26

Ein unangenehmes Erstaunen befiel den Doktor und der Leidende redete hoch erfreut weiter:

„Euch hat das Glück mehr aufgesucht, als mich, daß Ihr es bis zum Doktor gebracht habet. Damals hätt' ich's nimmer geglaubt, da Ihr noch als Badergesell in meines Vaters Hause waret und mir manche Husche mit Eurer knochigen Hand gabet, wenn ich als böser Bube heimlich die Messer stumpf gemacht hatte, daß alsdann die Kunden Thränen vergießen mußten, wenn Ihr nur zum Rasiren ansetztet."

Vespillarius lachte gezwungen und warf einen scheuen Blick durch die Kammer: es war Niemand zugegen und er ward wieder ruhig. Recht freundlich schüttelte er darum dem Sohn seines ehmaligen Herrn die Hand und sagte:

„Jetzt kenn' ich Dich erst wieder, mein lieber Barthel. Wie doch die Zeiten vergehen! Je nun, Du warst damal klein und es sind seitdem wohl an die vierzig Jahre verflossen. Wie bin ich froh, Dir jetzt vergelten zu können, was ich Gutes in Deines Vaters Hause genossen: Du sollst bald wieder auf den Beinen sein, gesünder als je, verlaß Dich darauf. Jetzt gedulde Dich nur wenige Augenblicke und verhalte Dich fein ruhig, bis ich wieder komme mit einem selbst bereiteten Tränklein; das soll Dir schnell zur Gesundheit verhelfen; und daß Dich Niemanden stört in meiner Abwesenheit — denn das Reden ist Dir gefährlich — so will ich die Thüre hinter mir schließen. Adieu, mein lieber Freund."

Er entfernte sich, verschloß die Thüre und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Als er in sein Zimmer trat, öffnete er einen Schrank, worin seltsam gestaltete Phiolen durch einander standen: er kramte darunter mit grimmigen Blicken

„Der Taugenichts wird mich zu Schanden machen," sprach er und kehrte sich rasch und erschrocken nach einem Geräusch um, welches er hinter seinem Rücken hörte. Eine Ratte hatte einen Knochen von einem auf dem Schrank liegenden Skelett herabgeworfen.

„Es handelt sich um meinen Ruf — um mein Leben!" flüsterte Vespillarius schauerlich dumpf. „Himmel wenn man erführe — Wie sollte Porziunkel frohlocken! — Geduld, Barthel, Du sollst mich nicht verrathen!"

Das Letzte sagte er mit einer schrecklichen Bestimmtheit und langte eine bestaubte Phiole hervor, in welcher eine dunkle Flüssigkeit schwamm. Daraus goß er etliche Tropfen in ein mit Wasser gefülltes Arzneiglas, steckte es nebst noch einer andern Phiole zu sich, verschloß den Wandschrank wieder und kehrte mit langen Schritten zu seinem Patienten zurück.

„Ach," rief ihm Dieser entgegen: „wie habe ich auf Euch gehartet! Bringet Ihr die Arznei?"

„Da ist sie schon," erwiderte Vespillarius mit wohlwollendem Ton und reichte ihm das Glas. „Trinke daraus ein paar tüchtige Züge."

Mit Begierde trank der Knabe von der Medizin.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Mittwoch, den 25. März l. J., Mittags 12 Uhr** im Gemeindehaus in Theningen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

1 Bernerwägele.

Kenzingen, den 20. März 1874.

Der Gerichtsvollzieher
Schäfer.

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Kenzingen versteigert in ihrem Hochwalde, am sog. Erzbuck, bei der Kirnhalde,

am Samstag, den 28. März, Vormittags 9 Uhr anfangend,

103 Eichstämme verschiedener Größe, von 20 bis 75 Cubikfuß messend, theilweise schönster Qualität, zu Küfer und Wagnerholz sehr geeignet.

Man versammelt sich beim Kirnhalden Badwirthshaus.

Kenzingen, 21. März 1874.

Bürgermeisteramt
Tritscheler.

Holz-Versteigerung.

In den Gemeindewaldungen von Sexau werden am

Montag, den 30. März, Vormittags 9 Uhr,

im Neuwald anfangend nachbeschriebene Hölzer öffentlich versteigert.

I. 30 Stück tannene Stämme von 55 Festcubikmeter bis 4 Cubik-Festmeter haltend. **(Neuwald.)**
II. 15 Stück tannene Säglötze von 48 Festcentimeter bis 1 Festmtr., 20 Cubik-Festcentimeter, haltend. **(Neuwald.)**
III. 1 Forle 75 Cubikcentimtr. haltend. **(Peterswald.)**
IV. 8 Stück Eichen im Schlechtberg im ganzen 6 Festmeter 64 Cubikcentimeter haltend,
V. 900 Stück Wellen im Neuwald und
VI. 4 Ster Forlen-Scheitholz in der Allmendreuthe.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Sexau, den 21 März 1874.

Der Gemeinderath.
Bgm. Str. Gutjahr,
Wolfsperger Rathschbr.

Zur Nachricht.

Friedrich Geißert von Eichstetten wurde im Jahr 1870 wegen Geistesstörung verbeistandet. Derselbe ist jetzt wieder gesund, verwaltet sein Vermögen selbst und verpflichtet sich, jede etwaige rückständige Schuld baar zu bezahlen. —

Ein eiserner

Kochofen

mit Rohr hat zu verkaufen.
Wer sagt die Exped. d. Bl.

Freiburg. **Ausverkauf.** **Freiburg.**

Wegen Geschäftsveränderung verkaufe meine **Ellenwaaren, Foulards** in **seiden** und **baumwollen** zu ganz **billigen Preisen.**
Oesterreich. à fl. 1. 6. und **Holländer à fl. 2. 27.** werden in Zahlung genommen und mit einem kleinen Agio gewechselt.

H. Wack,
Kaiserstraße 75.

Zum zweiten Mal.

Zum zweiten Mal. | Verkauf von **schwarzen** und **farbigen** ganz **soliden Lyoner** u. **Züricher Seidenstoffen** in **großer Auswahl** und extra billigen Preisen **unwiderruflich** vom 20.—30. März im **Hotel Engel, Freiburg** eine Treppe hoch rechts Nro. 9 empfiehlt sich bestens | Zum zweiten Mal.

H. Walder aus Basel.

Zum zweiten Mal.

Wiener Welt-Ausstellung 1873.

Die Fortschritts-Medaille
wurde der Firma

Franz Stollwerck,

Hoflieferant, Köln Hochstrasse 9
für die Vorzüglichkeit ihrer Fabricate:
Brust-Bonbons, Chocoladen und Zuckerwaaren
zu Theil,
welcher höchsten Auszeichnung zahlreiche frühere Prämiirungen vorangingen.

Bezirksamt Emmendingen.

Stadtgemeinde Emmendingen.

Ortsstatut,

die Vertheilung der **Quartierleistung** für die bewaffnete Macht während des Friedens betreffend.

Mit Zustimmung des Ausschusses der staatsbürgerlichen Einwohner und Ausmärker und mit Genehmigung der Gemeindeversammlung (Bürgerausschusses), sowie des Großherzoglichen Bezirksamtes beschließt der Gemeinderath auf den Grund des § 7 Abs. 3 des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1868 (bad. Gesetzes- und Verordnungsblatt von 1871 Nr. 47), die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedensstandes betreffend, und des § 9 der Instruktion vom 31. Dezember 1868 zur Ausführung des Gesetzes (Gesetzes- und Verordnungsblatt von 1871 Nr. 47), wie folgt:

§ 1. Der Gemeinderath (oder die von ihm bestellte Kommission) vollzieht die Einquartierungsgeschäfte nach den Vorschriften der Gesetze, Instruktionen und Regulative, welche darüber ergangen sind, sowie der hier folgenden Bestimmungen.

§ 2. Das Größenverhältniß der Quartierverpflichtung eines jeden einzelnen Einwohners, welcher zur Quartierleistung für **Mannschaften** herangezogen wird, ist im Allgemeinen im Voraus festzustellen.

Zu diesem Zweck werden die Quartierpflichtigen in 10 Klassen eingetheilt.

Das Verhältniß der Klassen zu einander ist folgendes:

Die erste Klasse soll zur Quartierleistung nur in Anspruch genommen werden, wenn die Unterbringung der Mannschaften es durchaus erfordert. Es werden daher nur solche Quartierpflichtige dahin eingetheilt, welche auf einer sehr niedern Stufe der Leistungsfähigkeit stehen, oder aus sonstigen Gründen zu berücksichtigen sind.

Die neun folgenden Classen werden regelmäßig zur Quartierleistung beigezogen und zwar in dem Maße, daß wenn die Quartierträger

der zweiten Classe 1 Mann erhalten, die der dritten Classe 2 Mann, der vierten Classe 3 Mann, der fünften Classe 4 Mann, der sechsten Classe 5 Mann, der siebenten Classe 6 Mann, der achten Classe 8 Mann, der neunten Classe 10 Mann, und die der zehnten Classe 12 Mann erhalten.

Bei ganz besonderer Leistungsfähigkeit kann das Betreffniß dieser durch Zuweisung einer bestimmten Anzahl von der Gesammtzahl der übrigen Classen ausgedrückt werden.

§ 3. Die Clasificirung der Quartierpflichtigen richtet sich zunächst nach der Größe der Quartierpflicht der Gemeinde selbst, welche durch das Bezirkskataster gegeben ist.

Für die Eintheilung des Einzelnen ist in erster Reihe der Umfang der ihm zu Gebote stehenden, für sein eigenes Wohnungs-, Wirthschafts- und Gewerbebedürfniß entbehrlichen Räume maßgebend. Es

ist jedoch auf die Vermögens-, Erwerbs- und Familienverhältnisse in so weit Rücksicht zu nehmen, daß je nach der Beschaffenheit dieser die Versetzung in eine höhere oder niedere Classe zulässig ist. Bei der Ermittlung der Vermögens- und Erwerbsverhältnisse ist der Gemeinderath an die Staats- und Gemeindesteuerkataster nicht gebunden; er hat vielmehr außer diesen auch andere Beweismittel, sofern sie ihm zu Gebot stehen, zu benützen.

§ 4. Ueber die Classificirung der Quartierpflichtigen wird ein Kataster aufgestellt, welches alljährlich zu revidiren ist.

Nach geschehener erstmaliger Aufstellung und beziehungsweise nach der jährlichen Revision ist dasselbe während 14 Tagen öffentlich aufzulegen und dies bekannt zu machen. Erinnerungen dagegen sind innerhalb einer Frist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung bei dem Gemeinderath anzubringen und wenn dieser sie zurückweist, endgiltig durch den Bezirksrath zu verbescheiden.

Das Kataster enthält folgende Nachweise:

1) die fortlaufende Ordnungszahl der Quartierpflichtigen; 2) die Angabe der Lage des Hauses und die Hausnummer; 3) die nähere Bezeichnung des Quartiers; 4) den Namen und Beruf des Quartierpflichtigen; 5) die Angabe der Classe, in welche der Quartierpflichtige eingetheilt ist; 6) die Bemerkung, ob das Quartier für die Zutheilung von Offizieren geeignet ist.

Das Kataster ist nach Strasen und andern örtlichen Begrenzungen abgetheilt. Am Schlusse desselben ist die Zahl der Quartierträger einer jeden Classe, die Summe der Einheiten und die Gesammtsumme der Quartierträger und der Einheiten anzugeben.

§ 5. Bei dem Vollzuge der Einquartierung von Mannschaften hat der Gemeinderath oder die von ihm eingesetzte Commission nach den allgemeinen Bestimmungen des Regulativs (§ 12—14) zu verfahren und den militärischen Anforderungen, soweit immer thunlich, Rechnung zu tragen.

Im Uebrigen hat die Austheilung, unter Berücksichtigung vorübergehender besonderer Verhältnisse nach dem Maßstabe des Katasters zu geschehen. Ungleichheiten sind zur spätern Ausgleichung vorzumerken.

Offiziere und Militärbeamte sind je für 2 Mann zu rechnen. Sie sind soweit möglich in Wirthshäusern einzuquartieren. Sind nur wenige Mannschaften einzuquartieren so können sie auf Kosten der Gemeinde in Wirthshäuser oder andere dazu eingerichtete Quartiere gelegt werden.

§ 6. Zum Zweck der Unterbringung von **Pferden** sind die Stallungen, Scheuern und Schöpfe zu verzeichnen, welche sich hierzu eignen, und die Zahl der Pferde namhaft zu machen, welche darin untergebracht werden kann.

In der Regel sind nur solche Stallungen zu belegen, welche für die Einstellung von Pferden geeignet sind.

Die Vertheilung bei der Einquartierung geschieht nach dem Größenverhältnisse der Räumlichkeiten und im Uebrigen nach den Grundsätzen, welche in § 5 für die Einquartierung der Mannschaften vorgeschrieben sind.

Bezüglich der Stallräumung und Ausstattung wird auf § 5, 6 und 10 des Regulativs verwiesen. Die Aufstellung eines Katasters unterbleibt.

§ 7. Die Geschäfts-, Wache- und Arbeitslokale sowie Heizung und Beleuchtung stellt die Gemeinde

§ 8. Ob zu den gesetzlichen Quartier-Entschädigungen, namentlich wenn mit der Quartierleistung die Verpflegung der Mannschaften verbunden ist, Zuschüsse aus der Gemeindekasse geleistet werden sollen, darüber wird im einzelnen Falle Gemeindebeschluß eingeholt werden.

Emmendingen, den 30. Juli 1873.

Der Gemeinderath. Der Bezirksrath. Der Ausschuß der staatsbürglichen Einwohner und Ausmärker.

Vorstehendes Ortsstatut über die Vertheilung der Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedens wird mit dem Anfügen zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, daß das Kataster von **Montag, den 23. März l. J.** an 14 Tage zur Einsicht der Quartierpflichtigen auf hiesigem Rathhause aufliegt. Erinnerungen dagegen sind innerhalb 21 Tagen nach beendeter Offenlegung bei dem Gemeinderath anzubringen.

Emmendingen, den 18. März 1874.

Gemeinderath. Wenzler.

Bezirks-Amt Emmendingen.
Gemeinde U.
Kataster
für die Einquartierung.

Ord.-Zahl	Lage des Hauses und Hausnummer		Nähere Bezeichnung des Quartiers	Name und Beruf des Quartierpflichtigen	Classe	Ob für Offiziere geeignet
1	Karl-Friedrichs-straße	Nr. 1.	1. Stock	N. N. Kaufmann	III.	nein
2	Karl Friedrichs-straße	Nr. 1.	II. Stock	N. N.	II.	nein
3	Marktplatz	Nr. 2.	Pfarrhaus	N. N.	VI.	ja
4	Thalstraße	Nr. 3.	Wirthshaus	N. N.	VII.	ja

Zusammenstellung

Classe	Zahl der Quartierpflichtigen	Zahl der Einheiten
I.	97	97
II.	107	107
III.	65	130
IV.	31	93
V.	15	60
VI.	15	75
VII.	14	84
VIII.	5	40
IX.	2	20
X.	5	60
Summa	356	766
Hiervon ab die I. Classe		97
bleibt Rest	259	669
N. d.n		187

Der Gemeinderath. Der Ausschuß der staatsbürgerlichen Einwohner und Ausmärker.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dilger in Emmendingen.

Den Mitgliedern des landw. Bez.-Vereins Emmendingen

zur Nachricht, daß die Maschine zur Reinigung des Kleesaamens von Flachsseide nunmehr auf der **Hochburg** zur unentgeltlichen Benützung der Mitglieder aufgestellt ist.

Die Direktion.

Ein Knabe

kann in die Lehre treten bei

August Lapp,
Schuhmacher.

Zwei Zimmer

auf die Straße gehend, nebst Küche, Mansardenzimmer, Bühne und Keller auf Verlangen mit Scheuer und Stallung hat zu vermiethen

Wer sagt die Exped. d. Bl.

Frisch gewässerte

Stockfische

bei **Otto Rist.**
Oberstadt.

Lehrlings-Gesuch.

Sogleich oder auf Ostern kann ein ordentlicher Bursche bei einem Chirurgen in die Lehre eintreten.

Zu erfragen im Comptoir d. Bl.

Avis für Küfer, Bierbrauer u. Weinhändler.

Neu errichtetes großes Lager aller Gattungen **„gespaltener Faßhölzer"** zu den allerbilligsten Preisen bei

C. Schleicher,
Bahnhofstraße Offenburg.

Geschmiedete

Bau- & Schuhnägel

in allen Sorten empfiehlt billigst

L. Wertheimer,
in Nieder-Emmendingen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

20. März 1874.

Fruchtpreis.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.
Waizen	9	24	9	18	9	12
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	7	42	—	—
Roggen	—	—	7	—	—	—
Michelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	6	54	—	—
Haber	—	—	5	48	—	—
Welschkorn	—	—	5	42	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 23 kr.; das Pfund Butter 36 kr.; das Pfd. Ochsenfleisch 22 kr. Schmalzfleisch das Pfund 20 kr.; 20 Liter Kartoffeln 32 kr.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 37. Donnerstag, den 26. März 1874.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse **ununterbrochener Lieferung** ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.

Gleichzeitig laden wir zu neuen Bestellungen ein.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Exped. des „Hochberger Boten."

Die Ehrenhaftigkeit der Presse.

Was ist die Presse? Die Presse, sagen die Einen, ist die wahre Bildnerin des Volkes; sie ist eine Großmacht; wer ihr seine Dienste weiht, kann nicht hoch genug geachtet werden, und vornehmlich von diesem Gesichtspunkte aus ist der Zeitungsstempel verderblich, weil er die Mittel in Anspruch nimmt, welche ohne denselben den Mitarbeitern zugewandt werden könnten. Und wiederum hört man von den Anderen, die Presse sei im wörtlichen Sinne die geistige Urheberin dieses oder jenes Verbrechens; die Leiter derselben seien feile Soldschreiber; die Tagespresse (worunter natürlich jeder nur die Blätter der Gegenpartei versteht) sei käuflich, meistens schon verkauft. Solche grelle Widersprüche können nur e i n e Lösung finden und diese besteht darin, daß die Presse allerdings einen hohen Werth besitzen kann, daß sie die öffentliche Meinung darstellt, wenn sie dieselbe nicht gar erst macht, daß aber dabei die Ehrenhaftigkeit der Herausgeber der einzelnen Zeitungen der wichtigste Faktor ist, der bei der Werthschätzung in Anrechnung gebracht werden muß. Man erzählt dem Fürsten Bismarck ein Wort nach, für dessen Genauigkeit wir nicht einstehen können, aber welches wir wiederholen, wie es uns mitgetheilt ist. Man sprach von der Verpflichtung, die Zeitungsartikel zu unterzeichnen, welche das französische Preßgesetz eingeführt hat. Herr v. Bismarck Schönhausen, denn so hieß er damals noch, habe dazwischen geworfen: „Besser als der Name wäre die Photographie des Verfassers, wüßte man bei jedem Artikel, wie der Kerl aussieht, der ihn geschrieben hat, dann hätte es mit der Gefährlichkeit der Presse ein Ende!"

Daß wir gerade im gegenwärtigen Augenblick wo das Preßgesetz des deutschen Reichs mitten in der Berathung steht, diesem Gegenstande unsere Aufmerksamkeit schenken, bedarf gewiß keiner Entschuldigung. Je freier ein Stand sich bewegen will, auf je mehr Achtung Anspruch macht, um so freier soll er auch selbst sein, das Wort Freiheit im Sinn der Unabhängigkeit gedeutet. Allerdings wird es in der größten Anzahl der Fälle nur um die innere Unabhängigkeit sich handeln, nicht um die äußere. Wohl wäre es das Ideal einer Presse, wenn eine genügende Anzahl von Männern von Geist, von Wissen, von Charakter und zugleich von gesicherter Lebensstellung sich fände, welche nur aus Trieb das Volk zu belehren u. ihre Kräfte dem Zeitungsschreiben widmeten, allein dieses Ideal wird immer und überall unerreicht bleiben müssen. Glücklich genug die Presse, welche nicht auch solche Federn zu benutzen hat, die heute für rechts morgen für links schreiben und stets der Partei dienen, zu deren Gegnern sie gehören. Dagegen wird die Presse in weitaus den meisten Fällen ihre Mitarbeiter zu honoriren haben, und wir wüßten nicht, wie man den Publizisten das Annehmen eines Honorars verübeln könnte.

Auch zu dieser Bemerkung leitet uns ein Vorkommniß aus den Reichstagsverhandlungen. Von der äußersten Linken ist der Antrag gestellt worden, den Redakteuren zu verbieten Geldunterstützungen von Seiten der Reichsregierung, oder der Regierungen der einzelnen deutschen Staaten oder irgend einer öffentlichen Behörde zu empfangen. Daß in diesem Antrage Manches verlangt ist, was muthmaßlich die Herren Antragsteller gar nicht so meinten, wollen wir nur kurz berühren. Daß der deutsche Reichsanzeiger nicht von seinen Abonnenten existiren kann, und daß seine Existenz doch so lange nicht entbehrt werden kann, als der „Volksstaat" oder der „Sozialdemokrat" noch nicht zum Centralorgane des Reiches gediehen sind, darüber dürfte eine Verständigung leicht sein. Aber die Haupttendenz des Antrags sowie der Begründung von Seiten des Antragstellers geht auf den sogenannten Reptilienfond.

Die badische Correspondenz dürfte gewiß zu den Blättern gehören, welchen ein Zusammenhang mit jenem Fonds nicht nachgesagt werden kann, auch nie nachgesagt werden ist. Die bad. Correspondenz ist gerade dadurch in die Lage versetzt sich ein unparteiisches Wort über diesen Fonds und seine Verwendung erlauben zu können, und von dieser Erlaubniß macht heute der Schreiber dieser Linien für sich persönlich Gebrauch. Was ist es denn was man der preußischen Regierung um die es allein sich handelt, was man einzelnen Herausgebern oder Verlegern nachsagt?

Erstere behauptet man, benutzt die Zinsen des Welfenfonds, dessen Verausgabung zur Abwehr welfischer Umtriebe sehr ausdrücklich bewilligt ist, auch zur Unterstützung von Zeitungsblättern, welche im Regierungssinne geschrieben sind? Und wenn sie es

---

Der Wunderdoktor.

Erzählung von E. Streff.

(Fortsetzung)

„Hu! wie bitter! Er schüttelte sich.

Der Doktor sahe ihm ruhig zu und setzte sich dem Bette gegenüber.

„Weißt Du, Barthel, was Du getrunken hast? — Du hast Gift getrunken und bist verloren."

Dem Unglücklichen sträubte sich das Haar, und Todesangst schüttelte ihn, daß ihm die Zähne klapperten.

„Mörder!" krächte er und wollte sich aus dem Bette aufraffen. Er war zu schwach und konnte nicht und brach in das Heulen der Verzweiflung aus.

Das Geschrei rief den Wirth herauf, aber Vespillarius kam ihm entgegen und wehrte ihm, einzutreten, indem er sprach:

„Der Kranke liegt in heftiger Fieberhitze und tobet in rasendem Paroxismus: gehet, seine Krankheit möchte Euch anstecken."

Umsonst schrie der drinnen: „Herbei! Hülfe! Er tödtet mich, er hat mich vergiftet!" Der Wirth eilte schleunigst die Treppe hinab, als wäre eine Legion von Krankheiten hinter ihm her und der Doktor kehrte mit sicherem Lächeln auf seinen Sitz, dem Bette gegenüber, zurück. Ruhig sahe er zu, wie Barthel in hülfloser Raserei sich die Haare zerraufte, wie seine Augen graß und gläsern ihn anstierten, wie er sich zerarbeitete mit Stöhnen und Jammergeheul.

„Was hab' ich Euch gethan!" wimmerte er. „Warum wollet Ihr mich umbringen? Ist es Euer Ernst? Bin ich denn verloren? — rettungslos verloren?"

Der Doktor sahe auf die Uhr.

„In drei viertel Stunden läutet es zu Nacht: — Du wirst's nicht mehr hören."

„Herr im Himmel," kreischte der Elende und wälzte sich im Bette auf die Kniee. — „Erbarmet Euch! Mörder! — weh, es brennt und kocht und wühlt schon in meiner Brust — in meinem Gehirn: kein Rettungsmittel? — kein einziges?"

„Keines," versetzte Vespillarius mit unmenschlicher Kälte. „Doch ja — eines, und das stehet in Deinem Willen, mein lieber Barthel."

Der hob die krampfhaft gefalteten Hände hoch empor und schrieen:

„Gebet her! Ich will Alles! — nur lasset mich nicht sterben!"

Der Doktor zog mit berechneter Langsamkeit das andere Fläschchen hervor und sagte, indem er es gleichmüthig rüttelte: „Der Saft in diesem Glas kann, muß Dich retten, doch ist's hohe Zeit."

Barthel streckte die zitternden Arme darnach aus, wie ein Ertrinkender nach der rettenden Planke, aber Jener zog es zurück und sagte:

„Erst Dein Versprechen! Schwörst Du mir, nie meinen früheren Stand zu verrathen, nie einer lebenden Seele zu sagen, wer ich ehemals war? Schwörest Du mir, gleich nach Deiner Wiederherstellung die Stadt zu verlassen und niemals wieder zu kehren?"

„Noch mehr! — was Ihr wollet," lamentirte Barthel, der das Gift schon in allen Gliedern zu spüren glaubte.